

Karoline Redler (1883-1944)



Foto aus: *Gedenkweg. Widerstand und Verfolgung 1938 – 1945 in Bregenz. Diözese Feldkirch, 2002)*

Karoline Redler war 60 Jahre alt, als die Gestapo sie aus nichtigem Grund verhaftete. An ihr sollte ein Exempel gegenüber dem „schwarzen Bürgertum“ statuiert werden. Ihrer christlich sozialen Gesinnung wegen wurde sie am 8.11.1944 hingerichtet.

Karoline Redler (geb. Schwärzler) aus Bregenz war Geschäftsfrau, Mutter von drei Kindern und politisch und sozial sehr engagiert. Schon während des Ersten Weltkrieges war sie beim Roten Kreuz tätig. Später gründete sie den Verband katholischer Frauen und Mädchen, „die Guta“, dessen Obfrau sie lange Zeit war. Außerdem war sie Funktionärin der Vorarlberger KFO (Katholische Frauenorganisation), also eine über Bregenz hinaus bekannte und allseits geachtete Frau.

Ihre politische und religiöse Überzeugung verleugnete sie nie, auch nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland bekannte sie sich offen dazu.

Ein nichtiger Anlass – ein Gespräch im Wartezimmer eines Hohenemser Heilpraktikers, bei dem Redler Deutschland für den Krieg und die Bombardements der Alliierten verantwortlich gemacht haben soll – führte am 5. Oktober 1943 zu ihrer

Verhaftung durch die Bregenzer Gestapo und zur Inhaftierung im Gefängnis Bregenz-Oberstadt. Wegen ihrer angegriffenen Gesundheit wurde die bereits 60-Jährige wenige Wochen später wieder entlassen, dann aber doch ins Gefangenenhaus Feldkirch gebracht und schließlich – im Zuge der Verhaftungswelle nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 – ins Landesgericht nach Wien überführt und wegen „Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ angeklagt.

Das Gerichtsverfahren war eine Farce. Ein Verteidiger wurde erst wenige Stunden vor Beginn bestellt. Er hatte keine Möglichkeit, in die Akten Einsicht zu nehmen. Die Urteilsberatung dauerte ganze drei Minuten. Das Todesurteil wurde am 8. November 1944 durch Hinrichtung mit dem Fallbeil am Wiener Landesgericht vollstreckt.

(aus: Gedenkweg. Widerstand und Verfolgung 1938 – 1945 in Bregenz. Diözese Feldkirch, 2002)

Frau Eva Binder erzählt von der Verhaftung ihrer Großmutter Karoline Redler

Frau Binder, geb. Kissbert war 7 Jahre alt, als die Nazis in Vorarlberg einmarschierten und ihre Eltern nach Köln gingen. Da sie aber in die Schule gehen musste, kam sie zurück nach Bregenz ins Haus ihrer Großeltern in der Kaiserstraße 12 (heute Stiefelkönig).

Als „Schwarze“ werden sie von den Nazis beobachtet. Später kommt ein Gestapomann zur Überwachung vor das Haus, der dann ständig bleibt.

In der Ordination eines Heilpraktikers in Hohenems redet Karoline Redler mit zwei Lustenauer Nazi-Frauen, die von Hitler schwärmen. Später behaupten sie, Frau Redler habe gesagt, dass die Nazis deutsche Städte bombardiert hätten, weil deutsche Truppen vorher englische Städte angegriffen hätten, und klagten sie beim „Untergauleiter“ Wehner (nicht schriftlich) an.

Frau Redler wird abgeholt, kommt wieder nach Hause und wird immer wieder abgeholt. Meist einen oder mehrere Tage, bis sie dann endlich ins Gefängnis nach Feldkirch und Innsbruck kommt. Nun sind nur noch Frau Binder, ihr Großvater und ihre Tante im Haus.

Frau Redler wird im Gefängnis (im heutigen Bundesdenkmalamt) in einer kalten Zelle ohne Licht und Informationsaustausch festgehalten. Frau Binder besucht sie täglich nach der Schule und bringt ihr Medikamente und Kaffee. Die Gespräche werden überwacht, daher wird nur Smalltalk geredet.

Später bringt Frau Binder auch Bücher, da Frau Redler bei einer bestimmten Sonneneinstrahlung gerade genug Licht zum Lesen hat.

Frau Redler bekommt einen Herzinfarkt und wird ins Sanatorium Mehrerau gebracht. Nach der Genesung darf sie zwei Tage nach Hause gehen. Herr Redler bittet den Gestapomann, der zur Kontrolle im Haus ist, Frau Redler nichts vom Tod ihres Sohnes Kurt auf der Krim zu sagen, doch der Gestapomann holt die Trauerbriefe aus dem Schrank und legt sie Frau Redler aufs Bett. Darauf bricht Frau Redler zusammen und wird wieder in die Mehrerau gebracht.

Dann wird sie nach Feldkirch ins Gefängnis gebracht. Nun weiß Frau Redler, dass sie nicht mehr nach Bregenz zurückverlegt werden wird, sondern in nächster Zeit nach Wien kommen dürfte. Aber sie verliert nicht die Hoffnung, freigelassen zu werden.

Von Wien darf sie monatlich einen zensierten Brief nach Bregenz schicken. In Wien ist auch eine Frau namens Putzer, die den Häftlingen hilft und für sie auch Briefe an ihre Familien schickt. So kann Frau Redler mehrfach unzensierte Briefe an ihren Mann und an ihre Enkelin schicken, Frau Putzer gibt ihnen zum Beispiel den Tipp gibt, aus Kleidungsstücken einen Overall zu machen, da Frau Redler nur ein Kleidungsstück geschickt werden darf. Frau Kissberth (Eva Binders Mutter) versucht die Begnadigung ihrer Mutter zu erwirken, doch dazu müsste Frau Redler etwas zurücknehmen, das sie nie gesagt hat.

Sie weiß, dass das nichts bringt, da sie dann nur als Lügnerin bezeichnet würde, denn sie hat immer daran festgehalten, dass sie diese Aussage nie gemacht habe. Darum nimmt sie ihre Aussage nicht zurück. Frau Putzer berichtet: => 3 Minuten Prozess => Urteil: Tod durch das Fallbeil => 1 Woche Todeszelle. Bei der Hinrichtung funktioniert das Fallbeil nicht, die Hinrichtung wird um 1-2 Wochen verschoben, Karoline Redler kommt wieder in die Todeszelle => Hinrichtung.

Mai 1945 die Franzosen kommen nach Bregenz

In Bregenz sind überall die weißen Fahnen gehisst und die Franzosen glauben, die Stadt sei leer, daher kommen sie über die Klause nach Bregenz, doch die Nazis haben sich auf den Pfänder geflüchtet und schießen herunter. Daher beschießen die Franzosen die Stadt. Viele Häuser im Hauptbeschussgebiet (Kaiserstraße, Rathausstraße und Monfortstraße) werden zerstört, darunter auch das Haus der Familie Redler. Herr Redler versucht noch Teppiche, Bilder und die Kasse zu retten und wirft alles auf die Straße, doch von dort wird alles von Hitlerjungen gestohlen. => Herr Redler ist ruiniert.

Ende des Krieges

Die Familien, die ihre Häuser verloren haben, werden in Häuser der Nazis einquartiert. So kommt Marianne Kissberth-Redler für kurze Zeit in das Haus des Gestapo-Mannes, der die Anzeige gegen ihre Mutter weitergeleitet hat, am Brand in Bregenz. Da sie es nicht erträgt, in dem Haus zu leben, dessen ehemaliger Besitzer mitverantwortlich für den Tod ihrer Mutter war, zieht sie ein paar Häuser weiter. Dort wird sie von den zwei Frauen, die Frau Redler anzeigt haben, aufgesucht, da sie sich bei ihr für die Anzeige bzw. die Hinrichtung entschuldigen wollen. => Marianne Kissberth-Redler schickt sie fort.

Herr Redler zieht mit seiner Schwester zu seinem Schwager ins Schwärzler-Haus.

Herr Redler baut das Haus und das Geschäft mit Hilfe der ERP (finanzielle Hilfe aus Amerika, sehr billiges Geld) wieder auf.

Fam. Redler bekommt Hilfe aus der Sammlung für Abbrändler, darunter Handtücher vom Bayrischen Hof und Gläser vom Löwenbräu.

Frau Kissberth und ihr Bruder Richard, der aus Amerika zurückgekommen ist, identifizieren nach der Exhumierung 1946 den Leichnam von Frau Redler in Wien. Nach der Beerdigung bekommt die Familie, sogar von einigen Nazis, viele Beileidsschreiben, worüber sich Herr Redler sehr wundert.

Die Entnazifizierung geht nur langsam voran, so bleiben viele Nazis in ihren Berufen und diejenigen, die in Internierungslager kommen, dürfen diese dies nach spätestens zwei Monaten verlassen. Daher dauert es sehr lange, bis die Stadt Bregenz/das Land Vorarlberg der Verfolgten offiziell gedenkt. So ist Frau Redler bis heute noch nicht rechtlich rehabilitiert.

Später wird die Gasse rechts vom Theater (heute KUB) auf den Namen Karolina Redlergasse getauft. Diese wird jedoch in Tziangasse (ehemaliger langjähriger Bürgermeister von Bregenz) umbenannt. So wird die bis dahin unbenannte Gasse zwischen der Wolfeggstraße und dem BG-Gallus zum Friedhof zur neuen Karoline Redlergasse. Eva Binder glaubt, dass ihre Großmutter sehr darüber gelacht hätte, dass gerade der Weg zum Friedhof ihren Namen trägt, da sie diesen Weg ja sowieso gehen musste.

Da man erst nach 40 Jahren offen über den 2. Weltkrieg gesprochen wurde bekam Frau Binder nie Fragen über die Verhaftung und Hinrichtung ihrer Großmutter gestellt. Nach diesen 40 Jahren ging Frau Binder nach Wien und stellte Nachforschungen über die Verhaftung und Hinrichtung von Frau Redler an. Herr Redler traute sich noch Jahre nach dem Kriegsende nicht zu den Bachkonzerten in der evangelischen Kirche, da zu Kriegszeiten die meisten Nazis evangelisch waren. Auch Frau Binder hat heute noch Hemmungen in die evangelische Kirche zu gehen und hat immer noch Angst vor Polizisten.

Frau Redler

Frau Binder beschreibt ihre Großmutter als eine moderne, interessierte, gebildete (höhere Töchterschule Lindau), lebenslustige, humorvolle und abenteuerliche Frau. Daher sei es im Theaterstück falsch, dass Frau Redler weint und sich beim Verhör entblößen lässt.

Als Kind hatte sie eine Lungenkrankheit, die die Ursache für ihre späteren gesundheitlichen Probleme war.

Sie machte viele Reisen unter anderem nach England, Paris, Holland usw. So war sie bei Kriegsbeginn in einem Kurbad in Holland und konnte von ihrem Mann nur mit Mühe dazu bewegt werden, nach Hause zurückzureisen.

Sie konnte sehr gut Französisch und sprach auch gut Englisch.

Karoline Redler war eine begeisterte Kneipperin.

Typisch für Frau Redler war, dass sie einen Affen von Bekannten, die verreist waren, aufgenommen hatte, der innerhalb weniger Stunden die Wohnung zerstört hat, was sie aber nur amüsierte und gelassen hinnahm.

Richard Redler wurde als Sekretär der Vaterländischen Front in Wien und Vertreter der alten christlichsozialen, „schwarzen“ Partei verfolgt, er floh nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im März 1938 über Graz, die heutige Tschechische Republik und Portugal nach Kanada. Er versuchte zwar sich zu melden, doch seine Telegramme wurden abgefangen, daher brauchte er sehr lange, um sich zu melden. So bekam er vorerst nichts von den Familiengeschehnissen mit und wusste nichts von der Verhaftung seiner Mutter.

Ehre-Guta

Frau Redler arbeitete als Mitglied der Ehre-Gutafrauen auch im Lazarett.

In diesem Zusammenhang versteckte sie einen jungen beinlosen polnischen Kriegsgefangenen, von der Gestapo unbemerkt, auf ihrem Dachboden, wo er mit Hilfe von Dr. Kiene behandelt wurde.

Das Gespräch fand am 27.1.2004 am BG Gallusstraße im Rahmen des
Wahlpflichtfachunterrichts „Geschichte und politische Bildung“ statt.

Protokoll: Valentin Bösch

Lehrerin: Mag. Sabine Sutterlütli

Tagebuchartige Notizen aus dem Bregenzer Gefängnis im November 1943

Kein angenehmer Gang...in Begleitung eines Polizisten in Uniform hinaufzufahren.

Zum Bahnhof kann ich ja im Wagen fahren, aber was nachher kommt. ..

Heute brachte man mir ein junges Mädchen ins Zimmer, eine Dornbirnerin, die auch wegen politischen Dingen eingeliefert wurde. Sie hat nun wieder guten Mut bekommen, wir hatten es ganz nett im warmen Zimmer. Wo werde ich morgen um diese Zeit sein? Ich bin wirklich froh, wenn's einmal so weit ist.

Montag, 1. Nov. Wieder dasselbe Warten, habe am Morgen schon alles zusammengepackt. Fr. Spiegel ist den ganzen Tag bei mir. Am Abend konnte ich alles wieder auspacken, doch erhielt ich noch spät den Bericht, daß ich morgen 1/2 8 Uhr geholt werde. Endlich.

Dienstag, 2. Nov. Mit Auto u. einem feinen Polizisten, der sogar Mariannes Begleitung erlaubte, nach Feldkirch gefahren. Im Landgericht als erstes gehört, daß mein Fall erst Ende November dran komme, ein schwerer Schlag für mich, die glaubte, in einigen Tagen frei zu werden.

Untersuchungsrichter, angenehmer als in Bregenz bei der Gestapo. Dann in die Zelle geführt, sehr sauber, aber Zementboden u. kalt. Bett so hart wie ein Brett. Den Nachm. in sehr melancholischer Stimmung zugebracht, abends früh ins Bett. Licht bis 8 Uhr!

Mittwoch 3. Nov. Nicht gut geschlafen, morgen 1/2 7 Uhr kam schon der Arzt, bekäme vielleicht Milch u. Diät verordnet. Von 8-9 Spaziergang, da kam mir erst der richtige Begriff, daß ich ein Sträfling bin. Darf alleine gehn im Gefängnishof. Mittags m. dem Brei Magen verdorben, recht mies gewesen. Abends gar kein Licht bekommen, um 5 Uhr ins Bett.

Donnerstag 4. Nov. Ein trauriger Namenstag! Hätte ich jemals gedacht, den Namenstag im Gefängnis zu feiern! Beim Morgenspaziergang recht melancholische Gedanken gehabt.... Gutes Mittagessen, nachm. gelesen u. gestrickt. 6 Uhr ins Bett.

Freitag 5. Nov. Heute kommt Vater auf Besuch. Morgenspaziergang, sehr trüb u. kalt - gelegen und gelesen, nachm. Papa gekommen u. ich dann vom Richter gehört, daß mein Fall schwerer sei u. ich noch lange werde dableiben müssen. Ich bin darüber zutiefst erschrocken u. habe dem armen Vater, der ohnehin soviel zu tragen hat, auch noch schwer gemacht. Nun hoffe ich auf das viele Gebet, daß mir das Ärgste - ein Lager - erspart bleibe. Es ist mir unfassbar, daß wegen dieses unbesonnenen Gespräches mich ein so schweres Geschick treffen muß. Nach dem Besuch mich in der Zelle noch tüchtig ausgeweint, u. am Abend ruhiger geworden. Ich will alle Ängste u. Leiden u. Sorgen für die armen Seelen tragen um diesen Gefangenen im Fegfeuer Befreiung zu erlehen,....für mich.....

Samstag 6. Nov. Schön Wetter aber frisch beim Spaziergang. Die erste Milch bekommen u. gleich Malheur mit der Thermosflasche. Stricke ein paar Socken für Frau Fritsch - mittags gelegen u. gelesen. Abends gutes Nachtessen; wir beten jeden Abend den Rosenkranz Katharina und ich.

Sonntag 7. Nov. Am Sonntag ist kein Spaziergang - langer Vorm., gutes Mittagessen, nachm. Bücherausgabe Federer`s "Berge und Menschen" bekommen, den ganzen Nachm. gelesen.

Montag 8. Nov. trüb Wetter - kurzer Spaziergang - bin am Stricken . nachm. in andere Zelle gebracht worden, alle beide - sie kommt uns nicht so gemütlich vor wie die erste - unerwarteter Besuch von Annie - ich bekomme nun auch Obst. Die neue Zelle hat unverdunkeltes Licht das ist fein.

Dienstag 9. Nov. Ordentlich geschlafen, aber gefroren - Spaziergang- habe keine Arbeit u. daheim Berge von Strümpfen - gelesen - Nachm. Brausebad zu dritt - war ganz angenehm - wieviele solcher Bäder werde ich hier nehmen müssen. Abends 1

Stunde lang das Licht gebrannt - jetzt sind Vollmondnächte, die letzten habe ich auch schon im Gefängnis zugebracht –

Mittwoch 10. Nov. Sehr schönes, klares Wetter - kein Spaziergang die Schweizerberge in herrlicher Beleuchtung gesehen - gelesen - hätte gerne eine Arbeit - nach dem Essen gelegen u. gelesen - müssen schon früh ins Bett wegen dem Licht.

Donnerstag 11 Nov. Beim Morgenturnen z. 1. Mal mitgemacht - dem Kurt geschrieben - strick ein paar Herrensocken -Wetter.

Freitag 12. Nov. trüb Wetter, Katharina am Mittag vom Vater Besuch bekommen u. ich Nachm. von Richard. Diesmal waren beide gefaßter - daheim haben sie alle Hände voll zu tun und ich wäre glücklich hier viel Arbeit zu haben - wie oft wird mich Papa noch besuchen müssen? - Schlafen geht ordentlich -

Samstag 14. Nov. Gegen Morgen heftig gestürmt dann aber schönes Wetter - kein Licht beim Ankleiden - kein Spaziergang - gelesen - gutes Mittagessen dann gelegen und geschrieben –

Briefe aus der Haft in Wien im Sommer 1944 bis zur Hinrichtung

27. August 1944

Mein innigstgeliebter Richard,

Aus der sogenannten Todeszelle schreibe ich Dir am Feste des Hlg. Gebhard diesen Brief. Nun ist' s soweit u. alle meinen trüben Ahnungen haben mich nicht betrogen. Über die Verhandlung wird Dir die arme Marianne ja berichten. Sie hat ihren Teil mitgemacht, ich darf nicht darüber schreiben. Die erste Nacht teilte ich die Zelle mit drei jungen Mädchen ich brachte sie sitzend auf der Pritsche zu. Dann kam ich ins Spital u. hatte einen schönen Tag, es waren wohl 10 Frauen dort, aber schöne Betten und kein Ungeziefer.

Dann kam der Verhandlungstag u. mit ihm das Ende meines bürgerlichen Lebens. Ich teile meine Zelle mit einer Kommunistin von 49 Jahren und einer sog. Kriminellen, ich komme schon aus mit ihnen. Außerdem sind in der Nebenzelle noch drei Todeskandidatinnen, die ich auf dem Spaziergang gesehen habe, eine junge Ärztin, ein junges Mädchen u. ein älteres Fräulein. Die Beamtinnen sind sehr nett mit uns u. tun was sie dürfen, um unser Los zu erleichtern. Das Essen ist recht und reichlich für mich viel zu reichlich.....

Die Reaktion auf die furchtbaren Aufregungen stellen sich jetzt ein, das Herz ist sehr unruhig. Doch darf ich liegen, wenn' s mir nicht gut ist. Soviel von meinem leiblichen Ergehen, nun kommt das seelische, u. da ist mir der größte Schmerz, daß ich Dir, meinem geliebten Mann u. meinen Kindern und meiner ganzen Verwandtschaft einen solchen Schmerz zufügen muß. Aber Richard, Du brauchst Dich meiner nicht zu schämen, ich habe die mich am schwersten belastenden Aussagen nicht gemacht, das wißt Ihr ja alle, daß ich nicht so dumm bin, so einen Unsinn zu sagen. Der Herrgott schickt uns allen diese schwere Prüfung, um mich ganz an sich zu ziehen u. wenn er mich ausersehen hat, sein besonderes Gnadenkind zu sein, wird er mir auch die Kraft geben, bis zum Ende auszuhalten. Und nur um dieses Eine

müßt Ihr alle beten, um die Kraft alles geduldig ertragen zu können, ich werde dafür Euer Schutzengel sein. Das Sterben, Richard, fällt mir bestimmt nicht schwer, es ist ein Hineinfallen in die ...Gottes, schwer sind nur die Wochen bis dahin. Ich habe ja so viele Menschen, die mir Ihre Liebe u. Freundschaft schenken, sie alle sollen f. mich beten. u. mir gute Gedanken schicken, so daß ich von einem Wall guter Gedanken umgeben bin, u. Trauer und Mutlosigkeit nicht an mich herankönnen. Und hoffentlich schenkt der Herrgott eine...Gesundheit, denn hier krank sein, wäre nicht gut.

Was die Bittgesuche anbelangt, macht sie nur, es dürfen von allen Seiten gemacht werden, aber ich verspreche mir nicht viel davon, die Erfahrung hier lehrt. Ich weiß, Ihr tut ja alles, was Ihr könnt. ich vertraue fest auf Euch, aber macht Euch nicht allzu große Hoffnungen.- Auch einen Besuch darf ich alle Monate bekommen, vielleicht kannst Du nächsten Monat kommen, ich möchte Dich gerne noch einmal sehen, es dürfen 2 Personen kommen. (..)

Nun mein lb. Richard lebe wohl, trag' s nicht zu schwer, es kommt letzten Endes nicht darauf an, wie Man' s auf dieser Welt gehabt hat, sondern wie man' s drüben hat. (..) Ich werde alles für Euch aufopfern, ich werde meine Familie wieder glücklich machen. Und Kurtl wird mir auch beistehen.

(..)

Einen innigen Kuß von Deiner Karoline

Mein innigstgeliebter Richard !

Heute vor acht Tagen wurden mir Eure lieben Briefe ausgefolgt, seitdem trage ich sie bei mir und lese sie immer und immer wieder. Sage meinen Geschwistern u. Annie vielen Dank dafür, ich werde auch Ihrer Sorgen gedenken

Mir geht's gesundheitlich zufriedenstellend, ich esse soviel ich kann u. zuletzt kommt wie bei Kindern immer noch ein Löffel für Dich. Der erste Monat der Haft liegt glücklich hinter mir, er war erträglich auch was Witterung anbelangt, aber jetzt gehtfrieren an, u. davor bangt mir. (..) Du siehst, lieber Richard daß ich mir keine Illusionen mache, obwohl diese Woche eine Todeskandidatin hingerichtet wurde. Aber ich habe alles, die ganze Angelegenheit u. mich selbst ganz in Gottes Hand gelegt, daß ich ganz ruhig bin. Nur bitte ich Euch alle, Freunde und Bekannte, daß Ihr f. mich betet, ich brauche viel viel Kraft, um diese schwere Prüfungszeit tapfer zu vollenden.

Über meine Angelegenheit darfst Du mir ruhig schreiben ich las das Gnadengesuch seither war der Rechtsanwalt nicht mehr da, obwohl ich ihm berichtete, daß er kommen solle, besonders nach einem Fliegerangriff,. Bitte bringe mir doch meine Brille mit, sie muß doch wieder z. Vorschein gekommen sein, bei Selma' s verliere ich immer ein Glas und ohne Brille kann ich nicht.....Und iß jeden Tag einen Apfel für mich, gelt. In Deinem letzten Brief war eine Stelle zensuriert, ich glaube es handelte von der Verhaftung.

(..)Und Dir, meinem geliebten Gatten einen innigen Kuß von Deiner Karoline.

Ich hoffe bestimmt Dich noch zu sehen. (..)Schreibt doch dem Rechtsanwalt, daß er mich öfter besuchen kommt.

(..) Ich habe nun andere Zellengefährtnen mit denen ich mich gut verstehe. Wie geht' s Dir mein lb. Richard? Bist Du halbwegs gesund und was macht Dein Fuß?

Hast Du die schriftliche Zustellung wegen Deines Besuches schon bekommen? Es dürfen auch 2 Personen kommen, wenn Du vielleicht nicht alleine reisen willst. Marianne wird der Kinder wegen nicht abkommen können, denn man weiß nie, ob auch ein dritter Besuch in Frage kommt. Heute vor 14 Tagen hatten wir einen schweren Fliegerangriff u. als die schweren Bomben im Tiefflug über unsere Köpfe brausten u. nur wenige Minuten von uns entfernt großen Schaden anrichteten, war mir nicht mehr wohl zumute. (..)

Mein innigstgeliebter Richard!

Endlich ist wieder Schreibsonntag, den ich z. Beantwortung Deines lb. Briefes u. das andere Schreiben benützen will.

Alle die Briefe haben mich so sehr gefreut, das könnt Ihr Euch überhaupt nicht vorstellen, jeden Morgen lese ich sie der Reihe nach durch und schöpfe wieder Mut und Kraft daraus, den Tag zu ertragen.

Leiden muß ich....., daß ich von jetzt ab nur mehr einen Brief bekommen darf, den mußst Du halt eng schreiben. Sage allen, die mir geschrieben vielen Dank und herzlichste Grüße, die Anteilnahme der Heimat tut mir wohl. Vor 14 Tagen erkrankte ich an Durchfall u. Erbrechen u. nach einer bösen Nacht wurde ich ins Inquisitenspital (ganz ausnahmsweise) eingeliefert u. verbrachte dort 10 gute Tage. Im Spital ist gut sein, ich war sehr gerne dort. Seit 2 Tagen bin ich wieder in meiner Zelle allerdings mit anderen Zellengenossinnen. (..) Habt Ihr mir noch was Warmes geschickt, ich habe außer dem Pullover u. der Hose nichts mehr bekommen, vorläufig geht's ja noch, man gewöhnt sich auch ans frieren. Heute ist wieder ein schöner Sonntag da werden wir wohl wieder Fliegerbesuch bekommen, was in Wien ja nichts seltenes ist, wie Ihr aus den Zeitungen ja auch erfahren könnt. Ich habe immer recht Angst, denn von einem solchen Terrorangriff könnt Ihr Euch keine Vorstellung machen, in meinem Fall ist's zwar ziemlich gleichgültig, ob ich auf diese od. eine andere Weise ums Leben komm.-

Wie steht's mit den Gesuchen? (..) Heute bin ich den 9. Sonntag hier, meine Frist geht auch dem Ende zu, wenn das Gnadengesuch keine günstige Erledigung findet. Ich bin glücklich, wenn ich Dich u. Marianne nächste Woche noch sehen kann.

Ich bin in Gedanken immer bei Euch und danke immer wie schön ich's daheim hatte, von Liebe umsorgt u. hochgeachtet.....dieses schwere Opfer wird mir u. Euch Segen bringen, an das klammere ich mich immer und wenn man meint es gehe nicht mehr weiter, hilft die Zuversicht, daß Ihr alle und sonst noch viele Menschen, mich mit Eurer Liebe und Euren Gebeten umgeben.

(..) Noch eine Bitte habe ich: bring doch einund ein Photo von Kurt mit, man darf ein Bild haben.

Am 2. Nov. ist sein Todestag, vielleicht feiern wir ihn schon miteinander im Himmel.

(..)

(..)Nun will ich meine Sonntagsandacht halten, ich habe einen Schott bekommen, der mir viel Freude macht.

Jeden Freitag ist Besuch d. Gefängnisgeistlichen, der mir die Kommunion bringt, das ist auch ein Trost. (..)Mein Rechtsanwalt läßt sich überhaupt nie sehen, obschon ich ihm einen Zettel schreib.

Grüße an alle, an meine Enkel, an alle Verwandten, Fanny Kappler, bes. an Dich u. meine Ib. Annie, u. hoffentlich auf Wiedersehen!

Deine Dich treu liebende Karoline

Letzter Brief von Karoline Redler

8. November 44

Mein lieber Richard!

Nun ist es so weit und ich muß Euch allen den letzten Brief schreiben. Ich haben nie so recht an eine Begnadigung geglaubt, deshalb kommt das Urteil nicht so überraschend für mich.

Heute vor acht Tagen habe ich das große Glück gehabt, Dich und Annie noch zu sehen, es war meine letzte Freude. Wenn Ihr diesen Brief bekommt, habe ich ausgelitten, dann seid auch Ihr erlöst von der Qual des Hoffens und Bangens. Noch ein paar schwere Stunden, dann bin ich drüben bei meinem lieben Kurt und allen, die mir im Tod vorausgegangen sind. Ich bin gewiß, daß die vielen Gebete, die für mich verrichtet wurden, mir diesen letzten Tag und den letzten Gang erleichtern werden. Siehst Du, Ib. Richard, in der Mehrerau habe ich mich so vor dem Tode gefürchtet, jetzt bin ich viel gefaßter, es geht ja heim und ich bin sicher, daß der Herrgott mir ein gnädiger Richter sein wird, denn ich habe täglich alles Harte aufgeopfert, um eine glückselige Sterbestunde, nicht nur für mich, sondern für Dich, Ib. Richard, für Annie und Ila, den ich noch ganz besonders innig grüße und segne.

Testament brauche ich keines zu machen, meine Sachen verteilt, wie Ihr wollt, gebt meinen Geschwistern auch eine Kleinigkeit. Wenn wieder ruhigere Zeiten sind, laßt mir einen Grabstein errichten, mit der Inschrift der 7. Seligkeit. Das, was mich am schwersten belastet, das mit den Bomben, habe ich nicht gesagt, wenigstens kann ich mich absolut nicht darauf besinnen, es muß ein großes Mißverständnis gewesen sein, aber ich opfere meinen Tod auf als Sühne für unser aller Sünden und das gibt mir die Ruhe. Heute ist Mittwoch, der Tag des hl. Josef hoffentlich denkt Ihr alle an mich, wie ich im Himmel immer Euere Fürbitterin sein werde.

Lieber Richard, dir danke ich für Deine Liebe und Fürsorge (..) Vergelt's Gott allen, die für mich gebetet haben. Ihr braucht Euch meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung.

In Liebe küsse ich Euch alle

Euere Mutter

Marianne soll die Medaille immer tragen, der Rosenkranz, mein treuer Begleiter ist für Dich mein lb. Richard. Kurt`s Bild steht vor mir.